

beet wird, daß er keinerlei polenfeindliche Tendenzen mehr aufweist.

Die Proteste der nationalistischen Organisationen sind nicht ganz erfolglos geblieben, denn das polnische Innenministerium hat eine Verordnung erlassen, kraft welcher die Filme der Filmgesellschaft „Deulig“ in Polen nicht mehr vorgeführt werden dürfen. Auf diese Weise will man sich für den von dieser Gesellschaft hergestellten Film „Land unterm Kreuz“ rächen.

Die polnischen Aufständischen gingen noch weiter als das Innenministerium, indem sie einen deutschfeindlichen Film anfertigen ließen, dessen Erstausführung in Kattowitz in Gegenwart von Vertretern der Behörden stattfand. In dem Film wird versucht, den historischen Anspruch Polens auf Schlesien geltend zu machen. Eine Fabrik durch das Industriegebiet zeigt u. a. auch die Stickstoffwerke in Chorzow, die „als die wichtigste Fabrik für den künftigen Krieg giftige Gase liefern soll“. Auch Bilder über die Pulverfabriken der Lignole A.-G. sind mit entsprechenden Hinweisen als künftige Kriegs- und Waffenfabriken versehen.

Der Dollarregen, der nicht kommen will.

Die Geschichte unserer Dollaranleihe steht wohl einzig in der Welt da, denn das Rätselraten will kein Ende nehmen. Und dann ist es nicht einmal gewiß, ob die Regierung selbst weiß, was sie will. Vorgestern beispielsweise fanden im Belvedere stundenlange Konferenzen statt, an denen u. a. auch Pilsudski und Vizepräsident Bartel teilnahmen. Gestern vormittag fand, wie Ihr Korrespondent erfährt, wiederum eine Konferenz im Schloß statt. Am Abend folgte eine Sitzung des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat, in der ebenfalls über die Anleihe beraten wurde. Nach dieser Konferenz begaben sich Pilsudski und Bartel zum Staatspräsidenten, um Bericht zu erstatten. Die Unterredung auf dem Schloß dauerte bis nach Mitternacht. Wie verlautet soll eine Einigung in der Anleihefrage erzielt worden sein.

Das drohende Gespenst der Erhöhung der Telephongebühren.

Bekanntlich ist es der energische Stellungnahme der gesamten Öffentlichkeit gegen die skandalöse Erhöhung der Telephongebühren zu danken, daß der Termin für die Erhöhung bis zum 1. Juli hinausgeschoben wurde. Da sich nun dieser Termin nähert, fassen es die Abonnementorganisationen von Lodz und Warschau als ihre Pflicht an, Schritte zu unternehmen, um die Erhöhung der Gebühren, die eine große Belastung für die Abonnenten bedeuten, nicht zuzulassen. Diesbezügliche Denkschriften wurden bereits Sejmarschall Rataj, Pilsudski und dem Vizepräsidenten Bartel zugestellt. Bartel erklärte sich bereit, eine Delegation zu empfangen. Der Empfang wurde für den 7. Juni bestimmt.

Eine deutsche Schenkung an Polen.

Warschau, 2. Juni. Der Chef der polnischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen Dr. Prondzyski hat von der deutschen Regierung drei für Polen ganz besonders wertvolle historische Andenken erhalten und zwar den Säbel des Königs Stefan Batory, eine Fahne aus der Zeit des Königs Stanislaus August und ein Porträt des Hauptmanns Czarniecki. Die Fahne und der Säbel befanden sich in den Sammlungen des Berliner Zeughauses und das Porträt im königlichen Schloß in Berlin.

Diese Andenken wurden Dr. Prondzyski mit einem entsprechenden Dokument eingehändigt. Das Dokument, welches in deutscher Sprache verfaßt ist, hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung, besetzt von dem Wunsche, zur Entwicklung guter Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen beizutragen, übergibt hiermit der polnischen Regierung zu Händen des Dr. Witold Prondzyski zum ständigen und uneingeschränkten Eigentum nachstehende historische Andenken, welche bisher in den preussischen Museensammlungen bewahrt wurden: 1) den Säbel des Königs Stefan Batory, 2) eine polnische Fahne aus dem Jahre 1793 und 3) ein Porträt des Hauptmanns Stefan Czarniecki.“

Fünf Todesurteile in Rußland.

Das Gouvernementsgericht von Orel verurteilte fünf Bauern zum Tode, weil sie den Korrespondenten eines kommunistischen Blattes ermordet hatten. Elf weitere Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von fünf bis zehn Jahren verurteilt.

Sturm- und Gewitterkatastrophe in Westeuropa.

In Nordfrankreich und Norddeutschland ging gestern ein schweres Gewitter nieder. Am schwersten wurde jedoch Hinterpommern betroffen. Wie aus Neustettin berichtet wird, wurde das Dorf Streitzig von einem Wirbelsturm heimgesucht. Die Windhose verweilte nur zwei Minuten über dem Dorf, hat aber in dieser kurzen Zeit zwölf Gebäude ungerissen. Von zehn Häusern wurden die Dächer abgedeckt und bis

250 Meter weit mitgenommen. Ein gewaltiger Hagelschlag hat die ganze Ernte vernichtet und Licht- und Telephonleitungen wurden durch den Sturm zerstört. Die Not in dem betreffenden Gebiet ist außerordentlich groß, da die geschädigten Familien vor dem Nichts stehen. An der deutsch-holländischen Grenze wurden im Städtchen Vingen 300 Häuser vernichtet.

Tragischer Selbstmord.

Rom, 2. Juni. Der Deutsche Ernst Beel beging in Mailand Selbstmord, indem er sich vom Mailänder Dom in die Tiefe stürzte. Beel, der von Beruf Goldschmidt ist, war auf der Stelle tot.

Blutige Zusammenstöße in Newyork.

Anlässlich des „Memorial Day“ kam es im Stadtinnern von Newyork zu blutigen Zusammenstößen zwischen italienischen Faschisten und Antifaschisten, wobei zwei Faschisten getötet wurden. Die Polizei konnte nur mit größter Mühe die Ruhe wieder herstellen. Am Times Squares sahen Tausende von Menschen den Schlägereien zu, so daß teilweise der auf dieser Straße herrschende Riesenverkehr unterbrochen wurde. Im Newyorker Vorort Jamaica gerieten 1500 Kulturplaner und Hunderte von Polizisten aneinander. Die in ihrem Ornat erschienenen Demonstranten wollten sich an der Demonstration nicht beteiligen, sie behaupteten sich aber mit Pfastersteinen und Knüppeln gegen die Versuche der Polizei, sie auseinanderzubringen. Mehrere Kulturplaner wurden verhaftet.

Tagesneuigkeiten.

Auf zum Jugendtreffen nach Warschau!

Die sozialistische Welt befindet sich im Kampfe gegen Ausbeutung jugendlicher Arbeiter, für gesetzlichen Jugendschutz und für Frieden. Der jugendliche Arbeiter soll nur 8 Stunden täglich arbeiten, die Schulzeit soll in die Arbeitszeit eingerechnet werden, und vor allem muß die Urlaubszeit gesetzlich geregelt werden.

Der jugendliche Arbeiter soll zum Menschen, zur Demokratie und nicht für Kriege erzogen werden; denn der größte Teil der Menschheit ist sich dessen bewußt,

Bergessen Sie nicht die „Lodzger Volkszeitung“ auf Reisen

mitzunehmen und diese nach Ihrem Erholungsort sich nachsenden zu lassen. Die Geschäftsstelle sendet die Zeitung zum gewöhnlichen Abonnementspreise auf jegliche gewünschte Adresse prompt zu.

Die Bestellung wird auch telephonisch (Tel.-Nr. 36-90) entgegengenommen.

Berlag „Lodzger Volkszeitung“.

daß die Kriege nur Blutvergießen sind, die Elend und Not bringen, die Menschen zu Knechten und Mördern machen und die Welt in ein wirtschaftliches Chaos bringen. Der letzte Krieg und die gegenwärtigen Wirtschaftskrisen bekräftigen uns in dem Kampf gegen den Krieg.

Im Kampfe für Jugendschutz und Frieden trennt uns nichts von den Jugendorganisationen anderer Nationalitäten, in diesem Kampfe müssen wir alle, muß das gesamte organisierte Weltproletariat stehen, um eben der ganzen Welt vor Augen zu führen, daß wir eine bessere Ordnung haben wollen, als wir sie bisher hatten, daß wir nicht gesonnen sind, nochmals den Heldentod zu sterben.

Die „Föderation der sozialistischen Jugendorganisationen“ hat beschlossen, an dem Jugendtreffen, das von der U.R.-Jugend zu Pfingsten in Warschau veranstaltet wird, gemial teilzunehmen. Wir sozialistische Arbeiterjugend deutscher Junge sind verpflichtet, die regste Propaganda und Agitation für dieses Treffen zu unternehmen, um der polnischen und südlichen Arbeiterjugend unsere Existenz, unseren Kampfwillen für gemeinsame Ziele zu kämpfen, zu beweisen.

Neben den Veranstaltungen für gemeinsame Ziele, wollen wir unser eigenes Leben vorführen, wollen wir in Warschau die Eigenart unserer Wanderkleidung, die Eigenart unserer Spiele und Tänze zeigen.

Jugendgenossen und Jugendgenossinnen, bereitet Euch vor zum Jugendtreffen in Warschau, denn jeder von uns muß zu Pfingsten in Warschau sein.

Wir werden in Zelten untergebracht werden, wir werden durch die Stadt demonstrieren und wir werden uns an allen anderen Darbietungen beteiligen.

Das Jugendtreffen in Warschau muß zeigen, daß die sozialistische Jugend deutscher Junge lebensfähig ist, daß sie sich ihrer Aufgaben bewußt ist, daß sie die Art

und Weise des Schreitens auf diesem Wege kennt und daß sie ihn geht.

Auf zum Jugendtreffen zu Pfingsten in Warschau! Auf zum gemeinsamen Kampf der föderierten sozialistischen Jugendorganisationen für die Verwirklichung der Jugendschutzgesetzgebung und gegen alle Kriegsgedanken!

Keiner darf fehlen!

Offenberger.

Für die Lodzger Teilnehmer an der Tagung.

Der Sammelpunkt für die Abfahrt nach Warschau wird für Sonnabend, um 7 Uhr abends, im Partelolale, Petrikauer 109, bestimmt. Der Abmarsch erfolgt pünktlich um 7.15 Uhr nach dem Fabriksbahnhof. Auf Nachzügler wird nicht gewartet. Jugendliche, die sich nicht angemeldet haben, aber die Fahrt mitmachen wollen, haben neben einer Decke noch Eßgeschirr sowie 20 Zloty an Geld zur Bestreitung sämtlicher Kosten für zwei Tage mitzunehmen.

Wann wird der Lodzger Stadtrat aufgelöst?

Der Vertreter des Büros „bip“ befragte im Innenministerium den Departementsdirektor Dr. Weisbrod über die Lodzger Selbstverwaltungsfragen. Was die Auflösung des Lodzger Stadtrats betrifft, so ist es Tatsache, daß das Ministerium den Stadtrat noch im Laufe dieses Jahres auflösen wird. Vorläufig müssen die Wahlen in den Landgemeinden und den kleineren Städte durchgeführt werden.

Sollte der Lodzger Stadtrat einen Beschluß über seine Auflösung fassen, so würde sich das Ministerium an das Wojewodschaftsamt in Lodz um Angabe der wirtschaftlichen und politischen Beweggründe wenden. Das Ministerium findet es nicht für geboten, daß der Lodzger Stadtrat noch in den Sommermonaten aufgelöst werde.

In Sachen des Selbstverwaltungsbudgets forderte das Ministerium durch Vermittlung des Wojewodschaftsamtes vom Lodzger Magistrat Ergänzungsdaten. Doch hat der Lodzger Magistrat es noch nicht für nötig gefunden, diese dem Ministerium zu übersenden. Aus diesem Grunde ist das Budget noch nicht bestätigt. Die Frage der Angliederung der Vororte an Lodz wurde vom Ministerium für Lodz g ü n s t i g entschieden. Ein diesbezügliches Dekret liegt bereits dem Ministerrat vor und wird in Kürze als Dekret des Staatspräsidenten veröffentlicht werden.

Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit.

Wojewode Jaszczolt verurteilt die Politik des Magistrats.

Vorgestern begab sich eine Delegation des Verbandes der Angestellten gemeinnütziger Institutionen mit dem Sekretär Kowalski an der Spitze zum Wojewoden Jaszczolt, um die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Lodz sowie die Frage der Anstellung von Arbeitern bei Investitionsarbeiten zu besprechen. Dieser Konferenz waren Besprechungen der Vertreter der Verbände im Präsidium des Magistrats vorausgegangen, wobei dem Vizepräsidenten Wojewudzki erklärt wurde, daß diese Frage endlich geregelt werden müsse, zumal der Magistrat sich nicht an die Verordnung des Arbeitsministers hält, wonach Arbeiter zu Investitionsarbeiten, die mit Hilfe staatlicher Kredite ausgeführt werden, lediglich durch das staatliche Arbeitsvermittlungsamt angenommen werden dürfen. Verurteilt müsse auch die Politik des Magistrats werden, in dem jede Abteilung nach eigenem Gutdünken handelt. Schließlich sei es auch Pflicht der Lodzger Stadtverwaltung, einen genauen Plan der Notstandsarbeiten auszuarbeiten, da es infolge der Planlosigkeit auf diesem Gebiete bisher unmöglich gewesen sei, den Kampf mit der Arbeitslosigkeit erfolgreich zu führen.

Herr Wojewudzki erklärte, daß diese Wünsche vorläufig nicht verwirklicht werden könnten, da es an den dazu erforderlichen Krediten mangelt. Die Aufnahme städtischer Anleihen belastet die Stadt, zumal der Kredit teuer ist.

Während der Konferenz im Wojewodschaftsamt ergriff zunächst Wojewode Jaszczolt das Wort, der die bisherigen Bemühungen in dieser Richtung schilderte. Die Frage von Krediten hänge in erster Linie vom Magistrat ab, das Wojewodschaftsamt könne nicht für den Magistrat arbeiten, der in dieser Hinsicht zu wenig Initiative an den Tag gelegt habe. Dies trete namentlich in der Frage des Slotnikier Wegeshauses zutage, in der der Magistrat einen falschen Standpunkt einnimmt, indem er in kein Kompromiß einwilligt, so daß der Bau anstatt in kurzer Zeit erst in 3 bis 4 Jahren fertig sein dürfte. Der Magistrat nehme die ganze Frage zu leicht.

In der Konferenz wurde beschlossen, beim Magistrat zu intervenieren, damit diese brennende Frage der Arbeitslosigkeit endlich geregelt werde. (C)

Ergänzende Unterstützungszahlungen an die Kopparbeiter. Bekanntlich haben im Mai nicht alle arbeitslosen Kopparbeiter die ihnen zukommenden Unterstützung erhalten. Deshalb hat der Arbeitslosenfond angeordnet, daß am Dienstag und Mittwoch der kommenden Woche an diejenigen die Unterstützung ausgezahlt werden, deren Legitimationen mit den Nummern 1 bis 657 versehen sind. (i)

Abends um 10 Uhr.

Die schöne Frau Amalie befand sich in denkbar schlechter Laune. Die dritte Blumenbäse war verloren an der Schlafzimmertüre zerbrochen, ein halbes Duzend Spitzentüchlein lagen tränenbenetzt in der Ecke. Mit schnellen Schritten rannte Frau Amalie im Zimmer umher, ab und zu lauschend stehenbleibend. Sie rang die Hände und böse Worte kamen über ihre dunkelrot gestrichenen Lippen. Draußen verstarben langsam die Geräusche der Großstadt.

Jetzt setzte die Uhr auf dem Kaminsims zum Schlagen der Stunde an. Mit klopfendem Herzen zählte die schöne Amalie: eins, zwei, drei... O Gott, zehn Uhr bereits! Einen Augenblick sann sie regungslos nach und seufzte dann tief: „Wenn er jetzt nicht kommt, dann kommt er heute gar nicht mehr.“ Bekümmert senkte sie den schönen Kopf und fiel schwer in einen Sessel. Finster brütete Frau Amalie vor sich hin: Vor drei Tagen hatte sie einem Detektiv den Auftrag erteilt, er solle den Herrn Gustav R. beobachten. Gustav war Frau Amalies Freund und sozusagen, ein lieber, ein guter Freund war Gustav bislang gewesen. Er hatte Frau Amalie richtig auf Händen getragen, aber seit acht Tagen war der Mann wie ausgewechselt. Er ließ sich einfach bei Frau Amalien nicht mehr sehen. Dahinter mußte etwas stecken. Nicht etwa, daß Frau Amalie um die verlorene Freundschaft des Mannes Tränen weinte, o nein, so weit vergaß sie sich nicht, aber da waren vorgestern die Rechnungen der Schneiderin und Puffmacherin eingelaufen. Früher hatte Gustav so etwas diskret und schnell erledigt, er war eben ein echter, ein wahrer Freund. Aber nun, da Gustav sich seit acht Tagen nicht sehen ließ, war Frau Amalie doch besorgt, wie jene Rechnungen den Wältungstempel erhalten sollten.

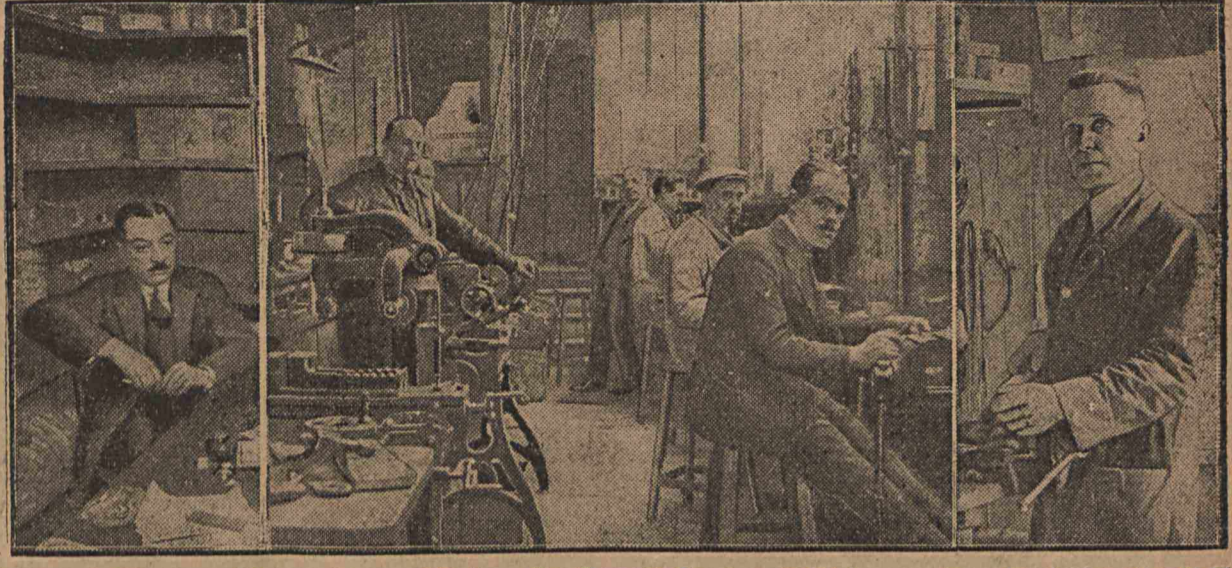
Frau Amalie hatte dem Detektiv einen Vorstoß gegeben, und der garantierte dafür schnellen und sicheren Erfolg. Er äußerte dabei, er könne es sich zwar denken, warum der Herr nicht mehr Frau Amalie besuche (dabei streifte sein berühmter Blick Frau Amalies Gestalt), aber es sei sein Geschäftsprinzip, nur mit todsicheren Indizien seine Kundschaft zu bedienen. Auf diese Indizien war Frau Amalie nun scharf wie ein Rasiermesser und darum saß sie brütend im Sessel.

Das scharfe Schreien der Wohnungsglocke ließ Frau Amalie aufschrecken.

„Ha, der Detektiv oder Gustav? Das ist hier die Frage,“ schrie die schöne Amalie und stürzte zur Türe, öffnete und — prallte entsetzt zurück: Im Hauseflur stand eine männliche Gestalt und leuchtete schwer. Das Gesicht war unförmlich entstellt, die Nase dick aufgequollen, wie eine Rübe. Und da — „Blut! Blut!“ kreischte Frau Amalie und setzte sofort ein „Guten Abend“ hinzu, als sie den Detektiv erkannte. Besorgt zog sie die noch immer schweißige Gestalt in die Wohnung hinein, ließ nach Wasser und Handtuch, Kognak und Zigaretten und roste und ruhete nicht früher, als bis sie wußte, der Detektiv schwebte nicht in Lebensgefahr.

Nachdem der Detektiv seine Nase mit Wasser gewaschen, die halbe Flasche Kognak ausgetrunken und die zehnte Zigarette in Brand gesetzt hatte, lehnte

Es ändern sich die Zeiten...



General Wrangel im Die russischen Ex-Generale und Offiziere Der Kosakenoberst Sasonow bei der Arbeit. Fabrikstabinett. in der Rolle der Arbeiter.

General Wrangel gemeinsam mit der sich um ihn scharenden Monarchistengruppe und ehemaligen zaristischen Offiziere stellte noch bis in letzter Zeit unermüdlich Bemühungen an, um England, Japan oder irgendeinen der chinesischen Generale zu bewegen, ihm die notwendigen Gelder zur Bildung einer Armee zur Verfügung zu stellen, die für die Wiederaufrichtung des „alten Russlands“ kämpfen würde. Doch endeten alle diese Bemühungen mit einem kläglichen Mißerfolg. Nachdem General Wrangel wie auch seine Freunde das Zwecklose ihres Beginns eingesehen hatten, haben sie sich endlich zur produktiven Arbeit genommen. So gründete Wrangel in einem der Vororte von Paris eine

elektrische Phonographenfabrik. In diesem neuen „Geschäft“ arbeitete er anfänglich selbst nicht mit, sondern beschränkte sich lediglich auf die Einstreichung der kargen Gewinne, die dieses Geschäft abwarf. Doch zahlte er dabei den bei ihm angestellten russischen Emigranten solche elende Hungerlöhne, daß diese sich bald gegen ihren „Wohltäter“ aufbäumten. Nun sah sich Wrangel gezwungen, Hand anzulegen und mitzuarbeiten, um gleichzeitig seinen Arbeitern die Löhne zu erhöhen. Auch der ehemalige General Fürst Trubezkof sowie der Kosakenoberst Sasonow sind in dieser Fabrik beschäftigt. Unser Bild zeigt den General Wrangel und seine Freunde in ihrer neuen Rolle.

er sich behaglich in den Stuhl zurück und berichtete sein Abenteuer:

„Die sie sehen, gnädige Frau,“ sprach er klar und langsam, „wie Sie sehen, halte ich stets und ständig Wort. Sie verlangten, ich solle Ihnen heute abend genauen Bericht erstatten, was ich über Herrn Gustavs Tun und Treiben ermittelte. Also, vor einer Stunde ging ich zu dem Herren nach Hause...“

„Was? Sie gingen...“ fuhr Frau Amalie auf. „Jawohl, aber ich war nicht lange dort, denn kaum hatte ich ihren Auftrag an mich erwähnt, da schlug er mir auf die Nase und warf mich zur Wohnung hinaus. Ein roher Patron, dieser Herr! Er bestellte nämlich noch einen Gruß für Sie, Gnädigste, und Sie könnten ihm gestohlen bleiben...“

Frau Amalie fiel zunächst in Ohnmacht, nach dem Erwachen bat der Detektiv um neuen Vorstoß, da wurde Frau Amalie sehr munter und warf jetzt ihrerseits den Detektiv zur Wohnung hinaus, nicht ohne ihm ein Wasserglas an den Kopf zu schleudern.

Da stand nun der arme Detektiv und schraubte Rache. Er ging hin und verblagte Gustav R. und Frau Amalie wegen Beleidigung und Körperverletzung. Arm in Arm kam das Paar zum Gericht, beide wurden verurteilt. Aber was macht das aus, denn anscheinend eint sie heute wieder innige Freund-

schaft und das scheint das Verdienst des Detektivs zu sein. Er selbst, der große Detektiv, ist ein früherer Reisender und wegen Betrugs nur zweimal verurteilt; er teilte mit, daß dies sein erster größerer Auftrag gewesen wäre und lediglich der Wunsch, seine Klienten an anständige Sitten zu gewöhnen, habe ihn zu dem schweren Schritt der Anzeige gezwungen. Im übrigen empfehle er sich besonders für diekrete Fälle... Ricardo.

Filmschau.

Rino „Dswiatowe“. „Pat und Patashon als Wolfsjäger“. Die köstliche Komödie ist eine der besten und enthält eine Reihe von originelleren Abenteuer. Ein Spott auf die Feiglinge und Spießer, die nur an ihr eigenes leibliches Wohl denken und den Mund voll nehmen, wenn sie von ihren Erlebnissen sprechen. In einem Gasthause eines kleinen Ortes sitzen am Stammtische all die Meisterlein des Handwerks und besprechen das letzte Ereignis, der Ueberfall der Wölfe, der sich in der Nähe ereignet haben soll. Sie beschließen Jagd auf die Schädlinge zu machen. Zu Hause führt das Regiment die schwache Ehehälfte und auf der Jagd fällt den Helden vom Biertisch das Herz in die Hosentasche. Obwohl, wie es sich zuletzt herausstellt, die Wölfe nur Hunde waren. U. S.

Liebe kleine Rimokoa.

Roman von Otfried von Hanstein. (18. Fortsetzung.)

Ich reichte ihm meine Hand und lange sah der Häuptling mich an.

„Ich war ein Kind, da kam schon einmal eine Anzahl weißer Männer auf Wasserrossen die Straße der Götter geritten.“

Auch das überlebte sie mir und ich wachte, dieser Mann meinte den Professor Powell. Wir waren zu dem kleinen Häuflein Indianer gekommen, das jener im Tale des Colorado gefunden.

„Ihr seid unsere Gäste.“

„Ihr wohnt hier?“

Ich sah mich suchend nach Häuten um.

„Wir wohnen am Hange der Berge in steinernen Häusern.“

Wir schritten mit ihnen bergauf. Es mochten wohl zwanzig Männer sein und einige Kinder. Wir hatten nicht weit zu gehen. Vor uns lagen, wie an die Felsen des Colorado, steinerne Bauten.

Ein araktes Pueblo. Ein Felsenort, unheimlich, denn wenn der Korbbaum umgestürzt wurde, war es nicht zu erklimmen. Auch wilde Tiere hätten vergeblich den Aufstieg versucht. Im schmutzigen Innern des arakten Steinhäufens waren Weiber beschäftigt, ein Mahl zu richten.

Rimokoa war unter ihnen. Ich beobachtete ihr Gesicht. Sie war wieder unter den Ihren. Sie sprach und lächelte — und dann wieder war sie ernst und voll Trauer.

Eine lange Beratung unter den Männern fand statt. Dann rief man Rimokoa und sprach auch mit ihr. Ich sah allein und war verstummt. Endlich kam sie zu mir.

Ich merkte ihr an, daß sie besungen war.

„Ich habe mit den Indianern gesprochen. Es sind

dieselben, die der Professor, von dem Du erzählst, getroffen. Freilich nur der alte Häuptling noch hat ihn gesehen. Die anderen sind später geboren.“

Ich sah sie fragend an. Ich wachte, daß sie noch mehr sagen wollte. Sie schweig eine Weile, dann sagte sie leise:

„Sie sind sehr arm und sehr abergläubisch.“

Ich verstand.

„Sie weigern uns die Gastfreundschaft?“

„Sie fürchten, La woaats würde ihnen zürnen, wenn ein weißer Mann unter ihnen lebt. Verzeih ihnen. Sie kennen die Weißen nicht. Auch der Professor ist nicht bei ihnen geblieben.“

Uwillkürlich mußte ich denken:

„Und wenn sie ihn kennen würden, den weißen Mann, der nie eher ruht, bis er den Wilden vernichtet und ausgerottet, mit mehr Recht würden sie ihn fürchten und meiden!“ Aber etwas anderes jagte mir durch den Sinn. Ich sah die kleine Rimokoa mit gesenktem Kopf. Jetzt erst verstand ich.

„Wir weigern sie die Gastfreundschaft und Dich wollen sie behalten, nicht wahr?“

Ich verachte ruhig zu sprechen, sie warf mir einen flüchtigen Blick zu. Die Tränen waren ihr nahe.

„Ich bin eine Mohawc, wenn auch mein Stamm weit von hier wohnt.“

Wir ging es wie ein Sitz durch das Herz, aber mußte es nicht so kommen? Sie lächelte sich von mir. Mir war weh um das Herz, aber ich blieb klar.

„So bist Du am Ziel und ich ziehe morgen weiter.“ Wir schwiegen eine Weile ich sah, wie sie mit sich kämpfte, wie ihre Brust sich stürmisch hob und senkte, dann sah sie mich an. Unendlich lieb und doch traurig.

„Du bist mir böse?“

Ich streichelte leise ihr Haupt, aber ich konnte sie nicht ansehen.

Sie kam noch näher und streichelte meine Hand. Sie sah mich nicht an und sagte mit froher Stimme:

„So soll ich bleiben? So willst Du mich nicht mitnehmen?“

Ich fühlte, daß ich selbst weich wurde, sie schmeigte ihr Köpfchen an meine Brust und weinte. Ich sagte weich:

„Glaubst Du, daß ich Dich lieb habe?“

Sie drückte mich mit ihren Armen und sprach nicht.

„Wenn Du mir folgst, Rimokoa, so bist Du losgerissen von Deiner Heimat und Deinem Volke. Du mußt werden, wie die Frauen der Weißen, Du mußt vieles, vieles lernen und vieles erdulden.“

Sie sah mich an. Um ihren Mund spielte ein halb weiches, ein halb glückliches Lächeln.

„Wohin? Du, daß ich mit Dir komme?“

„Mein Liebling!“

Da presste sie ihre Arme fest um mich.

„Nimm mich mit Dir, bitte, bitte, nimm mich mit Dir!“

„In mir war ein helles Jauchzen.“

„Du willst die Deinen verlassen um mich?“

„Du bist meine Welt! Du hast mich vom Tode errettet. Dir habe ich mich geschenkt. Dir gehöre ich. Dich liebe ich — ach, währst Du, wie sehr ich dich liebe! Liebst Du mich nur ein Teilchen so sehr?“

„Du liebst! Du liebst! Wirkst Du es nie bereuen?“

„Nie! Nie!“

Büchlich wurde sie ernst.

„Nie, so lange Du mich liebst.“

„Mein Liebling! Mein kleiner, idyllischer Schatz! Wie häuere ich leben können ohne Dich!“

Sie ließ mich los. Sie juchzte hell auf.

„Ist das wahr? Liebst Du mich so?“

„Bist Du nicht mein Weib, mein liebes, treues Weib, meine tapfere Kameradin?“

„Bist Du das? Bist Du das? Du! Du!“

(Fortsetzung folgt.)

Von Bettlern, Müllkutschern und armen Frauen.

Erlebnisse zwischen Genua und Berlin.

Berlin — Genua — Nizza — Marseille — Avignon — Genf — Berlin. Das ist eine schöne Reise. Und es ist kein Wunder, wenn man da allerlei erlebt. Nicht nur: blühende Mimosen, reisende Zitronen, Laubfrösche, die auf Palmen klettern, und den Krokus, der aus dem Schnee hervorklüfft. Auch schnellere, wildere, lebhaftere Ereignisse: ein Zyklon, ein Waldbrand, ein Fußballspiel, ein Vorkampf und die mit lauter Irren bevölkerten Hafenstraßen Marseilles.

Und trotzdem, wenn ich sagen sollte, was mir auf dieser Reise in all diesen Städten und Landschaften, unter all diesen fremden, seltsamen Menschen den größten, am längsten weiterlebenden Eindruck gemacht hat? — Ein paar ganz stille, ganz abseitige Dinge.

Auf einer Bergwiese an der Bahn zwischen Lyon und Genf sitzt ein Junge, ein vierzehn oder sechzehn Jahre alter Junge, und hält ein kleines Kind auf den Knien. Seine kleine Schwester oder seinen kleinen Bruder. Er füttert es mit Brot oder mit irgend etwas anderem. Wie eine Vogelmutter ihr Junges füttert. Um sie herum blühen kleine Frühlingsblumen, weiden Kühe und Schafe. Und die beiden sehen, mit ihrem Brot im Munde, zu dem Zuge hinauf, der an ihnen vorbeifährt.

Beshalb hat das etwas so unbeschreiblich Rührendes: ein halberwachsener Junge, der ein kleines Kind auf den Knien hält? Wenn es ein Mädchen wäre, eine ältere Schwester, so würde man kaum hinschauen und gar nicht darüber nachdenken. Wie wir uns so das Leben denken, ist es ja das Los der Frauen, Kinder auf dem Schoß zu halten. Ihr schönstes, bestes Los sogar.

Aber ein Junge, der doch mit seinen Kameraden larmen, raufen, umhertollen, Fußball spielen, und, so jung er ist, schon seinen Mann stellen muß, — es hat etwas seltsam Rührendes, wie er so dasitzt und ein kleines Kind in den Armen hält und ihm zart und ungeschickt ein Stück Brot in den Mund steckt.

Ein ganz junger Vater, ein Junge, der schon Vater ist und schon für jemand anders sorgen muß — so sieht er aus. Und ein ganz junger Vater, das ist wohl wirklich etwas seltsam Rührendes und Unschuldisches.

An der Straße zwischen Kap Ferrat und Beaulieu (das ist wohl eine der schönsten Straßen der Welt — so am Ufer dahin zwischen Entalpus und Pappeln über den Felsen und der Brandung des Meeres) — an der Straße zwischen Kap Ferrat und Beaulieu sitzt auf einer kleinen Mauer oberhalb des blauen Meeres ein alter Bettler mit zwei grauen Hunden. Ein alter, staubiger Mann mit weißem Bart und schmutzigem Mantel. Die Hunde — ich weiß nicht, ob es eine ganz besondere gute Rasse ist — aber sie sehen aus, als wären sie von einer ungemein seltenen und ungemein vornehmen Rasse: ganz grau, mit großen vieredigen Schnauzen, und die Haare hängen ihnen wie und zerzaust ins Gesicht, aus dem ihre Augen schwarz und blaut, wie blaue schwarze Knöpfe, hervorsehen. Es sind zwei schmutzige, kleine, aber zwei wunderschöne Hunde. Die eleganteste Dame von Paris, Newyork oder Berlin kann sich keine schöneren wünschen. — Und da sitzen sie nun auf der Mauer neben dem alten, staubigen Bettler.

Bettler? Ich weiß nicht. Es gibt hier viele Bettler — aber die halten alle recht offensichtlich die Mühe oder den Hint hin, wenn man vorbeigeht. Dieser Alte sitzt da auf seiner Mauer und stummert sich um niemanden, der vorbeigeht.

Was will er? Will er seine schönen Hunde verkaufen? Wird gleich ein Auto halten? Wird eine elegante Dame aussteigen? Werden die beiden schönen, schmutzigen Hunde davongeführt werden von dieser kleinen Mauer, von dieser Straße zwischen Kap Ferrat und Beaulieu, von ihrem alten Herrn hinweg nach Paris, Newyork, Berlin? Werden sie dort, sauber gewaschen, in einem Salon aufstehen: eine neue, schöne, unbekannte Rasse?

Ich wollte, sie blieben, staubig und ungewaschen, hier bei dem Alten an der Straße zwischen Kap Ferrat und Beaulieu.

Der schönste Mensch in Mentone ist der Müllkutscher. Nicht der seine alte Herr aus England, mit der jugendlichen Figur und dem weißen Schnurrbart. Nicht das kleine amerikanische Dollar-Mädchen mit dem hübschen Bibistopf, das sich so reizend anzusehen versteht. Ganz und gar nicht der „schöne“ junge Mann aus Rom, der so herrlich onduliert Haare und so elegante Schuhe hat. Der schönste Mensch von Mentone ist der Müllkutscher.

Er ist achtzehn Jahre alt, prachtvoll gewachsen und durchaus nicht das, was man im allgemeinen „schön“ nennt. Er hat einen recht großen Mund und eine anständige Nase im Gesicht. Er ist keineswegs onduliert. Aber er hat in seinem braungebrannten Gesicht ein paar strahlend helle Augen. Und er singt und pfeift den ganzen Tag.

Er ist Müllkutscher. Er holt mit seinem kleinen Wagen die Abfälle von den Hotels und Privathäusern ab und fährt sie — ich weiß nicht, wohin. Das ist ja nun nicht gerade einer der vornehmsten Berufe. Aber er versteht ihn mit einer Grazie, mit einer Geste, als wäre er der Prince of Wales. Wenn er sich auf seine Mistgabel lehnt, um sich auszurufen, so geschieht das mit einer Haltung, um die ihn jeder Aristokrat in Rom und London beneiden würde.

Morgens um 9 Uhr hält er mit seinem Wagen vor oder vielmehr hinter meinem Hotel und holt alles ab, was wir am Tage vorher weggeworfen haben. Er lädt es auf seinen Wagen und singt dazu. Und wenn man ihm begegnet, so zieht er zwar keineswegs die Mühe, aber schon von weitem ruft er: „Bon jour! Guten Morgen!“ — als ob man ein alter Bekannter wäre.

Wie es sich für einen Prinzen ziemt, trägt er jeden Tag ein neues, sauberes, frischgewaschenes, reines Hemd. Und wenn man ihm ein Trinkgeld anbieten wollte, so würde er wahrscheinlich gar nicht wissen, was das ist.

Genua. Abends, oder vielmehr: spät in der Nacht. Durch viele enge, kleine Straßen suche ich mir meinen Weg in mein Hotel. Viel Menschen sind nicht mehr unterwegs. In einer dunklen, engen Gasse hält eine Droschke. Die Tür eines alten Hauses öffnet sich. Im Licht des Hausflures steht ein Mann, der wie ein Heilgehilfe oder wie ein Irrenwärter aussieht. Und zwei junge Leute helfen einer unförmlich dicken, schwarzen Frau aus dem Wagen. Der Kutscher auf dem Bock dreht sich um und sieht zu.

Nicht nur die Frau ist ganz schwarz, auch die jungen Leute, die ihr helfen, auch die Droschke, auch der Kutscher auf dem Bock, sogar das Pferd — alles ist ganz schwarz. Nur der Heilgehilfe in der Tür hat eine weiße Jacke an. Da drinnen, hinter der Tür, ist alles hell und weiß. Hier draußen ist alles dunkel und schwarz.

Wird man der Frau da drinnen helfen können? Sie ist trant. Sie stöhnt und stößt kleine Schreie aus, während die beiden jungen Leute sie aus dem Wagen heben. Was mag ihr fehlen? Beshalb wird sie leht, mitten in der Nacht, in dies alte Haus, in der engen, kleinen Gasse gebracht? Wer ist sie? Wer sind diese beiden jungen Leute?

Der Wagen fährt davon. Und die Tür schließt sich hinter der unförmlichen, schweren, ächzenden Frau, den beiden Jünglingen und dem Heilgehilfen in der weißbeleuchteten Jacke.

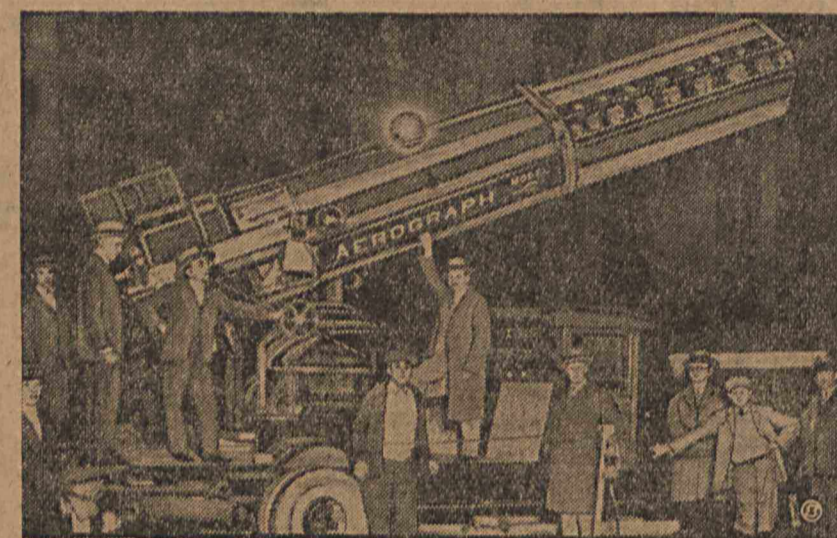
Ueber der verschlossenen Tür brennt eine Laterne mit einem dunkel leuchtenden, roten Kreuz. Die Straße ist ganz dunkel. Kein Mensch ist unterwegs.

Berlin — Genf — Nizza — Marseille. Blaues Meer und Schnee auf den Bergen. Frühling und Winter. Palmen, Mimosen, Zyklon und Waldbrand? Hafenstraßen, Vorkampf, Cafés? — Andere, ganz andere Dinge werden mir im Gedächtnis bleiben! Hans Siemsen.

300 Aerzte belauschen ein Herz.

Herzschläge durch Radio.

In der Gesellschaft der Aerzte in Wien wurde über ein neue Methode der Herzuntersuchung durch Anwendung eines neuen sinnreich konstruierten Untersuchungsapparates berichtet. Die meisten Aerzte hatten Kopfhörer. Am Podium demonstrierte der berühmte Herzarzt Professor Dr. Wendebach einen Kranken, an dessen Brust ein Aufnahmeapparat



angebracht war. Von dort gingen die Töne zu einem Radioverstärker und dann durch eine über den Saal gelegte Drahtleitung zu den einzelnen Kopfhörern.

Es handelt sich um einen vom Assistenten Dr. Schemingitz des Physiologischen Universitätsinstituts geschaffenen, außerordentlich sinnreich konstruierten Apparat, der die elektrische Auskultation des Herzens und auch der Lunge durch einen Verstärker ermöglicht, wodurch leise Herzöne und Herzgeräusche auch einem größeren Kreis von Zuhörern deutlich hörbar gemacht werden. Die Vorteile des Apparates bestehen darin, daß er verhältnismäßig billig ist, daß er Herzöne und Herzgeräusche naturgetreu einem großen Auditorium mitteilt und auch Herzöne, die so leise sind, daß sie das bloße Ohr des Arztes kaum hört, deutlich zu Gehör bringt. Es konnten in der letzten Sitzung 200 bis 300 Aerzte zu gleicher Zeit die Herzöne eines Menschen wahrnehmen. Das ist besonders auch für die klinische Vorlesung, wo eine große Zahl von Hörern ist, sehr wichtig. Der Apparat und die neue Methode erregen das größte Interesse der Aerzte, die sich davon für die Zukunft viel versprechen.

Die Himmelschiffkanone.

Der Himmel als Projektionsleinwand.

Nachdem die „Himmelschreiber“ den blauen Aether endlich für Neklamezwecke erobert haben, hat nun ein amerikanischer Ingenieur endlich auch die ideale schwarze Fläche des Nachthimmels für Neklamezwecke nutzbar gemacht. Mit einem gewaltigen Projektionsapparat zaubert er riesige Neklamechristen auf den nächtlichen Großstadthimmel. Unter Bild zeigt den Ingenieur Gregor Melkor mit seiner Himmelschiffkanone.

Lindbergh spricht über seinen Flug.

3 Meier über dem Meerespiegel.

Lindbergh hat sich einem Vertreter des „Journal“ gegenüber dahin geäußert, daß die Errichtung einer Handelsflugverkehrslinie Paris-Newyork praktisch ins Auge gefaßt werden könnte.

Im „Matin“ erklärt er, der schlimmste Teil seiner Fahrt sei der Empfang in Le Bourget gewesen. Der Flieger fuhr fort: Die Chance allein genügt nicht bei einem derartigen Unternehmen. Ich verfügte aber über das, was immer noch das Beste ist, ein gutes Flugzeug, einen ausgezeichneten Motor und vorzügliche Instrumente. Das Wetter war natürlich nicht so, wie die Meteorologen voraussagten. Einen Augenblick war es so fürchterlich, daß ich wirklich Lust hatte, umzukehren. Vor allem die Vereisung, der schlimmste Feind des Fliegers, machte mir zu schaffen. Ich mußte auf drei Meier über den Meerespiegel niedergehen und stieg zeitweilig auf 3000 Meier Höhe. Erst gegen Morgen konnte ich eine mittlere Höhe einhalten. Die Nacht war am schlimmsten. Die Kälte machte sich bemerkbar und ein Sturm. Zum Umkehren war es zu spät. Ich beschloß, trotz es was es wolle, den Flug fortzusetzen.

Seine Absichten.

Der Flieger Lindbergh hat Dienstag vormittag Vertretern der Presse gegenüber betont, daß er seinen Ozeanflug ohne Rücksicht auf den Nutzen, den er ihm abwerfen könne, organisiert habe und nicht geneigt sei, die ihm unterbreiteten Angebote anzunehmen. Er habe auch von einem deutschen Impresario ein Anerbieten erhalten gegen 25000 Dollar in Berlin Vorträge zu halten. Er habe jedoch nicht die Absicht, sich nach Deutschland zu begeben. Schweden hingegen, wo seine Familie herkam, wolle er besuchen.

Was übrig blieb.

Lindbergh hat auf dem Flugplatz Le Bourget sein Flugzeug besichtigt. Er erklärte: Ich stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als ich feststellte, daß die an meinem Flugzeug von Erinnerungsliebhabern verursachten Schäden weniger bedeutend sind, als ich befürchtet hatte. Nichtsdestoweniger muß der Besitzer eines scharfen Messers sich ein gehöriges Stück des Seaknetches gesichert haben.

Was gelang Lindbergh?

Die Bedeutung des Ozeanfluges. — Ein Bahnbrecher.

Lindberghs großer Flug Newyork-Paris hat in erster Reihe eine große Bedeutung als Rekordflug, da ein pändiger Flugverkehr in der Art, wie Lindbergh seine Leistung durchführte, naturgemäß nicht möglich ist. Trotzdem aber ist diese hervorragende Tat auch für die Entwicklung eines Schnellverkehrs über den Ozean von allergrößtem Wert, denn immer sind es die tüchtigen Männer der Tat gewesen, die bahnbrechend wirkten. Lindbergh hat gezeigt, daß die Kontinente mit Hilfe der modernen Verkehrsmittel viel näher beieinanderliegen, als man bisher für möglich zu halten gewagt hatte. Er hat gezeigt, daß das Flugzeug nicht nur das schnellste Verkehrsmittel ist, sondern daß es auch die Möglichkeit und Sicherheit eines Schnellverkehrs selbst über größte Strecken und über die Wasserwüste des Ozeans bietet. Er ist allein geflogen, ohne die Möglichkeit einer Unterstützung durch einen Begleiter, mit primitivsten Mitteln, die Richtung zu finden und in einer leichten Nüchternheit der Luft. Mit Recht wird man daraus folgern, daß einem großen, mit allen Mitteln der Orientierung und allen Sicherheitsvorkehrungen ausgestatteten Verkehrsflugzeug auch gelingen muß, was diesem einzelnen tüchtigen Mann gelang. Im großen Ozean-Flugzeug der Zukunft werden Schlafwagen für die Gäste und Nebemöglichkeiten für die Führer vorhanden sein, so daß hier sehr viele Nachteile fortfallen, die für Lindbergh unter Umständen hätten gefährlich werden können. Diese Schnellverkehrsmittel über den Ozean

betanntlich nicht Phantasten, sondern sie sind bereits in vollkommensten Exemplaren vorhanden,

so daß sie schon in kürzester Zeit in Benutzung genommen werden können. Es hat nur gleichsam der Wegweiser für den Flugzeugverkehr über den Ozean gefehlt. Es ist das große Verdienst Lindberghs, dieser Wegweiser geworden zu sein. Damit ist der Verkehr zu den entferntesten Erdteilen in ein neues Stadium der Entwicklung getreten.

Der kühne Wegbahner Lindbergh, dessen Namen heut in aller Munde ist, ist nicht Amerikaner, sondern Schwede, trotzdem er in Detroit geboren ist, und zwar im Jahre 1902. Im Alter von 19 Jahren wurde er von der amerikanischen Postverwaltung als Flieger angestellt, nachdem er im Jahre 1920 seine Prüfung als Flieger bestanden hatte. Er geriet mit der Postverwaltung des öfteren in Konflikte, da er in seiner amtlichen Tätigkeit allerlei tollkühne Streiche verübte, die ihm den Spottnamen „the flying fool“ (der fliegende Narr) eintrugen. So hat er mehrere Male die Fingerringe in die einzelnen Städte dadurch befördert, daß er den Postad mit dem Briefen abwarf, und selbst mit einem Fallschirm nachsprang. Sein Begleiter brauchte also zur Beförderung der Post nicht zu landen, sondern konnte ohne Aufenthalt nach seinem Endziel weiter fliegen. Auch auf andere Weise

machte er durch seine tollen Streiche von sich reden.

Zimmer aber waren es Streiche, die von Sportgeist und Ueberlegung zeugten, so daß er gar nicht so verrückt erschien, wie der Volksmund wahr haben wollte. Fliegerkreise wußten, daß er etwas wert sei und so ist es zu erklären, daß die Fachleute die größte Hoffnung auf ihn setzten, als er erklärte, in dem Ryan-Eindecker „Spirit of St. Louis“ den großen Flug zu wagen. Er hatte vor allen Dingen eine große Fähigkeit bewiesen, sich nur mit Hilfe eines Kompasses zurecht zu finden. In dieser Beziehung war vor einigen Tagen sein Probeflug von San Diego nach St. Louis ein Meisterstück, da er trotz des Nachtfluges seinen Weg richtig fand.

Madras soll trocken gelegt werden.

Einbringung eines Prohibitionsgesetzes.

Die Swaraj-Partei hat im Rat der indischen Provinz Madras ein Prohibitionsgesetz eingebracht, das die Herstellung des Alkoholverbrauchs um einen beträchtlichen Prozentsatz auf dem Wege der Rationierung vorzieht. Man rechnet damit, daß auch in anderen Provinzen derartige Vorschläge eingebracht werden, die große Aussicht auf Annahme haben.

Werbt

↓

Das Blatt der Werttätigen monatlich 4.20 frei ins Haus

↓

für die „Lodzzer Volkszeitung“

Die
Alle R
jahr der Sa
selbst dann,
Wünsch
sprache besu
cation nimm
8 bis 1 Uhr
Schalter un
reichen muß

Vor e
industrie.
Aggkomitees
frage des er
berungen b
Sekretär W
den Entsch
bestätigen,
Protokoll
Sekretär W
zung über u
eine lebhaft
vorzubereit
um die Arb
treten muß,
folgte. —
Fabrikbeleg
die Frage i
wurde. Un
lichen, wurt
sch zugun
und wöhen
zahlen. Es
diese Gebüh
gezahlt wer

Eiser
Gestern ha
Fabrikregler
ten soll. I
gerissen un
ten würden
der Fabrik
beitsinspekt

Zum
im Lokale
angestellten
des bebor
statt, in d
prohen w
fende Inst
entstand
der Arbeits
Unterstütz
worauf die
dem am 5.
sollen. (C

Gen
Dienstgilt
fonds wur
lösen in D
§ 43 der
19. August
oder die P
wurde beje
Magistrat
material be

Die
in der Tr
des Jahr
3. Polizeit
den Buchs
jungen W
Vor der
haben sich
stellen, di
wohnen i
C, D, E,
dieser Kor
zu stellen
S, Ch, S,

Die
Der frühe
ist, ein W
ratwahlen
und hat
In dieser
Lebhaftig
dem er si
abhängig
mit einig
die hiesig
dem er u
Die Nach
gemeinte
die P. P.
nicht den

Die
Wahlen
wurden

Die Anmeldung deutscher Kinder für die deutschen Volksschulen muß bis Sonnabend, den 4. Juni, erfolgt sein!

Alle Kinder, die im Jahre 1920 geboren sind, unterliegen im neuen Schuljahr der Schulpflicht. Alle diese Kinder müssen die Schule unbedingt besuchen; selbst dann, wenn sie im Dezember 1920 geboren sind.

Wünschen die Eltern, daß ihr Sprößling eine Schule mit deutscher Unterrichts-sprache besuche, so müssen sie eine schriftliche Deklaration abgeben. Diese Deklaration nimmt die Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 3, 2. Stock, von 8 bis 1 Uhr an allen Werktagen bis zum 4. Juni entgegen. Die Drude sind am Schalter unentgeltlich zu haben. Der Vater, der die Deklaration persönlich einreichen muß, hat den Geburtschein des Kindes vorzulegen.

Deutsche! Versäumt Eure Pflicht nicht. Reicht die Deklarationen ein! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule!

Informationen erteilt Stadtv. K. Klim Montags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr in der Geschäftsstelle der D. S. A. P., Petrkauer 109, im Hofe, sowie der Sekretär täglich von 5 bis 7 Uhr.

Vor einem neuen Lohnkampf in der Textilindustrie. Vorgestern fand eine Sitzung des Vollzugskomitees des Klassenverbandes statt, in der die Frage des englischen Sonnabends und die neuer Lohnforderungen besprochen wurden. Das Referat hielt Sekretär Walczak. Zum Schluß beschloß das Komitee, den Entschluß der Versammlung der Delegierten zu bestätigen, wonach im ganzen Lodzer Bereich ein Proteststreik abgehalten werden soll. Hierauf ging Sekretär Walczak auf das ständige Steigen der Teuerung über und erklärte man müsse unter den Arbeitern eine lebhafte Agitation betreiben, um sie für den Kampf vorzubereiten. Es wurde beschlossen, alles anzuwenden, um die Arbeiter für den Kampf vorzubereiten, der eintreten muß, wenn die Teuerung noch weiter steigen sollte. — Vorgestern fand eine Versammlung der Fabrikdelegierten des „Praca“-Verbandes statt, auf der die Frage der Aussperrung bei Barcinski besprochen wurde. Um den Arbeitern das Durchhalten zu ermöglichen, wurde beschlossen, alle Lodzer Arbeiter sollen sich zugunsten ihrer Kollegen selbst besteuern und wöchentlich für diese eine Gebühr von 50 Groschen zahlen. Es wurde sofort eine Kommission gebildet, die diese Gebühren eintreiben wird, die bereits seit gestern gezahlt werden. (i)

Eisert in den Fußstapfen von Barcinski. Gestern hat die Verwaltung der Firma Eisert ein Fabrikreglement ausgeteilt, das die Arbeiter verpflichten soll. Diese haben aber die Ankündigung heruntergerissen und erklärt, daß sie sich keineswegs daran halten würden. Darauf hat die Firma mit der Schließung der Fabrik gedroht, so daß ein Einschreiten des Arbeitsinspektors notwendig wurde. (i)

Zum Kongreß der Buchhalter. Gestern fand im Lokale des Verbandes der Handels- und Büroangestellten eine Konferenz der Buchhalter anlässlich des bevorstehenden Buchhaltertongresses in Warschau statt, in der die Wünsche der Lodzer Buchhalter besprochen wurden, namentlich in bezug auf die zu schaffende Institution der vereidigten Buchhalter. Ferner entstand eine lebhafte Aussprache über Fragen der Arbeitslosigkeit, des Urlaubs und der staatlichen Unterstützung der beschäftigungslosen Geistesarbeiter, worauf die Wahl von Delegierten stattfand, die am dem am 5. und 6. Juni tagenden Kongreß teilnehmen sollen. (E)

Generalkontrolle der Arbeitslosen. In der Dienstagssitzung der Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds wurde die Frage einer Kontrolle der Arbeitslosen in Lodz eingehend besprochen. Im Sinne des § 43 der Instruktionen des Arbeitsministeriums vom 19. August 1926 hätte diese Kontrolle die Stadtgemeinde oder die Polizei durchzuführen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die Durchführung der Kontrolle dem Magistrat zu übertragen, der das notwendige Hilfsmaterial besitzt.

Die heute und morgen Gestellungspflichtigen. Heute haben sich vor der Kommission Nr. 1 in der Traugutta-Straße Nr. 10 die jungen Männer des Jahrganges 1906 zu melden, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L, M und N beginnen. Morgen diejenigen Männer mit den Anfangsbuchstaben O und P. Vor der Kommission Nr. 2 in der Zakontna Nr. 82 haben sich heute die Männer des Jahrganges 1906 zu stellen, die im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F und G beginnen. Morgen haben sich vor dieser Kommission die Männer desselben Jahrganges zu stellen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben H, I, J, K, L und M beginnen. (i)

Die Unabhängigen Sozialisten in Lodz. Der frühere Schöffe des Lodzer Magistrats, Klimaszewski, ein Mitglied der P. P. S., ist gleich nach den Stadtwahlen vor 4 Jahren aus der P. P. S. ausgetreten und hat sich den Unabhängigen Sozialisten angeschlossen. In dieser Partei entwickelte Klimaszewski eine große Lebhaftigkeit und Agitationstätigkeit. Nunmehr, nachdem er sich wahrscheinlich überzeugt hat, daß die Unabhängigen keine Zukunft haben, richtete er zusammen mit einigen anderen Unabhängigen ein Schreiben an die hiesige Organisation der polnischen Sozialisten, in dem er um Wiederaufnahme in die P. P. S. ersucht. Die Nachrichten der Lodzer Tagespresse, daß sich die gesamte Ortsgruppe der Unabhängigen Sozialisten an die P. P. S. um Aufnahme gewandt habe, entsprechen nicht den Tatsachen.

Die Hausbesitzer und die bevorstehenden Wahlen. In einer Versammlung der Hausbesitzer wurden neben anderen auch die Frage der bevor-

stehenden Wahlen in der Sejm und Selbstverwaltung besprochen. Einige Redner traten für den Zusammenschluß aller Wirtschaftskreise und -Gruppen zu einer großen Wirtschaftsvereinigung unpolitischen Charakters ein, die die Industrie, die Kaufmannschaft und das Handwerk umfassen könnte. Beschlüsse in dieser Angelegenheit wurden noch nicht gefaßt. (E)

Die Teuerung wächst. Gestern fand in der statistischen Abteilung des Magistrats eine Sitzung der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten statt. Die Kommission hat festgestellt, daß in der zweiten Hälfte des Mai die Fleischpreise bedeutend in die Höhe gegangen sind, auch die Preise für Kartoffeln und Getreidengrüße sind gestiegen, während die Brotpreise trotz der Mehverteuerung keine Preissteigerung erfahren haben, was den Interventionen der Verwaltungsbehörden und des Magistrats zuzuschreiben ist. Molkeerzeugnisse, namentlich Butter, wiesen eine fallende Tendenz auf. Im Vergleich zu April brachte der Mai nur einen Teuerungszuwachs von 1/2 bis 1 Prozent. Wer's glaubt!

Kontrolle der Bäckereien und Lebensmittelhandlungen. In der letzten Sitzung der Magistratskommission für Gesundheitswesen wurde beschlossen, wie in den früheren Jahren so auch in diesem eine strenge Kontrolle in den Bäckereien und Lebensmittel-

Die Pfingst-Nummer

der „Lodzger Volkszeitung“ erscheint in bedeutend verstärktem Umfange und größerer Auflage bereits

Sonnabend

in den Nachmittagsstunden. Da die Pfingst-Nummer der „Lodzger Volkszeitung“ drei Tage ausliegen wird, versprechen

Anzeigen

den besten Erfolg. Zwecks sorgfältiger Ausführung der Anzeigen bitten wir, dieselben noch heute, spätestens aber Sonnabend, bis 12 Uhr mittags, aufgeben zu wollen.

geschäften durchzuführen. Während der Kontrolle wird die Kommission besonderes Gewicht auf die Bedeckung der Abgüsse sowie auf die Verhüllung der offenen Fenster mit Gase legen.

Ausbau des Zufuhrbahnnetzes. In einer Versammlung der Aktionäre der elektrischen Fernbahn unterbreiteten Vertreter der Verwaltung einige Projekte zur Verlängerung der bestehenden Fernbahnlinien zwecks Verbesserung der Verbindung mit den Sommerfrischen bei Lodz. Zunächst soll bereits am 1. Juni eine Fernbahnverbindung mit Tuszyn hergestellt werden, alsdann sollen Vorbereitungsarbeiten zum Bau neuer Linien hinter Zgierz und Konstantynow zur Verbindung unserer Stadt mit einer Reihe kleinerer Ortschaften beginnen. Zu diesem Zweck wird das Kapital der Gesellschaft vergrößert werden. (E)

Telephonverbindung Lodz - Lettland. Am 1. Juni wurde eine Telephonverbindung zwischen Polen und Lettland errichtet. Lodz kann sprechen mit: Riga, Libau, Windau und Mitau. Ein Gespräch mit Riga und Mitau kostet 6 Kr. 10 Ctm., mit Libau und Windau 6 50 Kr. Ein Frank gleich 1.80 Zl. (E)

Die Post in den Feiertagen. Sämtliche Postämter sind am ersten Pfingstfeiertage geschlossen. Montag, den zweiten Feiertag, sind die Ämter von 9 bis 11 Uhr vormittags geöffnet. (E)

Verlängerung der Handelszeit vor den Feiertagen. Die jüdische Gemeinde hat sich an den Arbeitsinspektor mit der Bitte gewandt, die Erlaubnis dazu zu geben, daß die Handelszeit am Sonnabend, den 4. d. M., bis um 12 Uhr nachts verlängert wird. Für die Fischhändler dagegen soll die Handelszeit am Sonnabend bis 11 Uhr abends und am Sonntag bis 10 Uhr früh verlängert werden. Der Arbeitsinspektor hat aber nur die Genehmigung zur Verlängerung der Handelszeit bis um 9 Uhr abends gegeben. (i)

Die Mißbräuche im Militärbezirkskommando. Am 8. Tage der Verhandlungen gegen Oberstleutnant Homolac und Hauptmann Sagan sprachen die Verteidiger. Nach Erteilung des letzten Wortes an die Angeklagten wurde der Prozeß bis zum 8. Juni vertagt, an welchem Tage die Verkündung des Urteils erfolgen wird. (R)

Ein Fahrrad ist Luxusgegenstand! Das Lodzer Wojewodschaftsamt erhielt vom Innenministerium ein Rundschreiben mit der Festsetzung des Maximums der Luxussteuer für die Selbstverwaltung. Diese Abgabe darf für ein Auto nicht 120 Zloty übersteigen, für ein Motorrad nicht 20 Zloty, für ein Rover — 10 Zl., eine Kutsche — 60 Zl., einen Bolant — 30 Zl., andere Gefährte — 20 Zl., eine Doppelflinte und Flobert — 25 Zl. und ein Reitpferd — 40 Zloty.

Selbstmordversuch. Die in der Abramowk-Straße 30 wohnhafte Stanislaw Pawlowki versuchte ihrem Leben durch Einnehmen von Sublimat ein Ende zu bereiten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und brachte die Lebensmüde nach einem Krankenhaus.

Sport.

Lodzger Sport- und Turnverein besitzt jetzt einen Trainer. Die Verwaltung der Fußballsektion des Lodzer Sport- und Turnvereins verpflichtete den in unseren Sportkreisen bekannten Trainer Herrn Linzmeier für zwei Trainingstage in der Woche. Das erste Training unter Linzmeier findet bereits heute, Freitag, um 6 Uhr nachmittags, statt. Die Verwaltung scheute keine Mühe und Kosten, damit die Mannschaft sich in Technik und Taktik vervollkommen kann.

Die Bieltzer „Sokolja“ in Lodz. Die auf technischer Höhe stehende und guteingespielte Bieltzer „Sokolja“-Elf, tritt am ersten Pfingstfeiertag gegen unseren Meister „Touring-Club“, und am zweiten Feiertage gegen Lodzer Sport- und Turnverein an. Die Wettspiele finden in der Wodnastraße, um 5 Uhr nachmittags statt. Das Spiel am ersten wie auch am zweiten Tage dürfte recht interessant werden, da die Lodzger sowie die Gäste gut in Form sind.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Nachklänge zu alten Mißbräuchen. Der nach Warschau versetzte frühere Gerichtspräsident Kamienski weilte gestern in Lodz. Er war in einer Klage gegen den Gerichtsfretaker des Zgierzer Friedensgerichts Alexander Ogorozczak, der wegen Mißbräuchen im Amt angeklagt war, als Zeuge vorgeladen worden. Die Verhandlung wurde jedoch vertagt, da von den 172 vorgeladenen Zeugen 34 nicht erschienen waren. (i)

Warschau. Ein blutiges Eifersuchtsdrama in Wola. Der Tischler Swanow erhielt vor etwa zwei Jahren in der Staatswaffenfabrik eine Anstellung, wo er sich mit dem Schlosser Stanislaw Lazacki befreundete. Swanow wurde bald ständiger Gast im Hause des Lazacki. Man sah dabei auch nicht trocken. Die 30jährige Frau Lazacka war für Swanow stets sehr besorgt, der ständig über sein böses Schicksal klagte wegen seiner Frau, die ihn 2 Jahre nach der Verheiratung bereits im Jahre 1914, als er ins Heer einrücken mußte, untreu geworden war. Obgleich das Verhältnis der Lazacka zu Swanow zu Verdächtigungen keinen Anlaß gab, begann ihr Gatte sie seit einiger Zeit der Untreue zu beschuldigen. Als Frau Lazacka die Verdächtigungen standhaft abgewiesen hatte, wandte sich Lazacki mit seinen Vorwürfen an den Freund. Trotzdem dieser ebenfalls die Anschuldigungen als unbegründet nachwies, ließ Lazacki dem Swanow keine Ruhe mehr. Die Streitigkeiten endeten gewöhnlich mit einem Trintgelage. Seit längerer Zeit hörte Lazacki auf, seinen Freund zu beschuldigen und es schien, als ob er sich die Verdächtigungen aus dem Kopfe geschlagen habe. Das traf aber nicht zu. Vor zwei Wochen begann Lazacki einen Streit mit seiner Frau, wobei er letztere tadelnd mißhandelte. Die Frau floh mit ihrem 6jährigen Sohn zu ihrem Vater, einem Droshkenkutscher. Lazacki suchte Trost in der Flasche und hielt den Verkehr mit Swanow, dem er die ganze Schuld zuschob, weiterhin aufrecht. Vorgestern Abend kam Lazacki zu Swanow, der bei der Familie Muszynski wohnte, machte ihm Vorwürfe, und redete ihn zu, mit ihm nach einer Aneipe zu gehen. Beim Abschied sagte Swanow zu seiner Wohnungswirtin, daß er vielleicht nicht zurückkommen werde. Einige Augenblicke darauf hörte man Schüsse. An der Treppe fand man beide Freunde sich im Blute wälzen. In der Hand des Swanow befand sich ein kleiner Browning. Als die Polizei und die Rettungsbereitschaft herbeikamen, waren beide bereits tot. Lazacki bekam 4 Schüsse von hinten, Swanow hatte sich durch die Schläge geschossen. Bei Swanow fand man einen Brief, vom 18. Mai, in dem er schrieb,

daß er wegen der ständigen Verdächtigungen von Seiten seines Freundes nicht mehr leben wolle, aber sein Freund dürfe auch nicht leben.

Kalusz. Feuer Schaden durch Spielen mit Streichhölzern. In der Gemeinde Stanow, des Kaluscher Kreises, in der Scheune des Landwirts Jan Szewc war Feuer ausgebrochen, das sich schnell über 13 Höfe verbreitete. An Rettung war nicht zu denken, nur mit Mühe konnte der Brand am weiteren Uebergreifen verhindert werden. Viele Menschen trugen Verletzungen und Brandwunden davon. Der Schaden beträgt ca. eine Viertel Million Floty. Die Untersuchung hat ergeben, daß zwei Kinder in der Scheune mit Streichhölzern spielten und dadurch den Brand verursachten.

Stanislawow. Ein entarteter Vater. Die hiesige Kriminalpolizei ist einem entsetzlichen Sexualverbrechen auf die Spur gekommen. In der Gemeinde Uborniki hat ein Landwirt, namens Bernhard Olejnik, seine 22jährige Tochter Anna vergewaltigt, worauf er die geschlechtlichen Beziehungen mit seiner Tochter unter Todesdrohung mehrere Monate hindurch forsetzte. Vor einigen Tagen bekam Anna ein Kind. Der Vater, der die Verantwortung für-

Wir bitten alle diejenigen Postabonnenten, die mit der Zahlung der Bezugsgebühren im Rückstand sind, dieselben umgehend entrichten zu wollen, damit in der Zustellung der „Lodz'er Volkszeitung“ keine Unterbrechung eintritt.

tete, wollte die Tochter dazu bewegen, das Kind zu ermorden. Da Anna das jedoch nicht tat, gab der bestialische Vater dem Säugling mit dem Fuß einen

Stoß in den Leib, wonach das Kind nach fünfstündiger Qual verschied. Der verbrecherische Vater ist bereits hinter die schwedischen Gardinen gesetzt worden.

Warschauer Börse. Dollar 1. Juni 2. Juni. Belgien 124.80 124.80, Holland 358.25 358.25, London 43.45 43.45, Newyork 8.93 8.93, Paris 35.06 35.05. Auslandsnotierungen des Floty am 2 Juni wurden für 100 Floty gezahlt: London 43.50, Zürich 58.10, Berlin 47.05-47.45, etc.

Deutsches Gymnasium zu Lodz, Aleje Kosciuszki 65. Aufnahmeprüfung am 9., 10. und 11. Juni, 5 Uhr nachmittags. Anmeldungen in der Gymnasialkanzlei. Borzulegen sind: 1. Lauffchein, 2. Impffchein, 3. Letztes Schulzeugnis. Rechtzeitige Anmeldung empfohlen!

Funkwinkel. Freitag, den 3. Juni. Polen: Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Wetterdienst; 15 Wirtschaftsnachrichten; 16.45 Vortrag: „Die Schützenvereine“; 17.10 Evtl. Bekanntmachungen; 17.30 Englische Kammermusik; 18.30 Bekanntmachungen; 18.45 Mitteilungen; 19 Verschiedenes; 19.20 Landwirtschaftsbericht; 19.35 „Englands Kultur“; 20 Vortrag: Englische Musik; 20.30 Abendkonzert: Englische Musik; 22 Wetterdienst, Zeitsignal, Bekanntmachungen. Berlin 483,9 m 9 kW 12 Stundengeläut; 17 Kolo-Dichtungen; 17.30 Chopin; anschl. Ratsschlage; 19 Stundengeläut; 20.30 Violinvorträge; 21 Rezitationen; 22.30 Konzert. Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Opern nachmittag; 20 Vortragsabend: „Die wogende Saat“.

Der 73. Konstantynower Turnverein feiert am 1. Pfingstfeiertag, den 5. Juni d. J., im Garten des Herrn Seiler sein 30jähriges Jubiläum. zu welchem alle befreundeten Vereine, sowie Gönner freundlichst eingeladen werden. Programm: 1. Sammelstelle der Vereine im Turnlokal, Lipowa 8. 2. Ausmarsch Punkt 2 Uhr. 3. Im Garten turnerische Vorführungen sämtlicher Vereine, Gesangsvorträge der Gesangsaktion, Scheibenschleßen u. and. Abends Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung. Zum Tanz spielt ein gutes Orchester auf. BN. Für Ausflügler ist der Garten von früh an geöffnet.

Bosaunenverein in Ruda-Babianicka. Am 6. Juni (2. Pfingstfeiertag), um 3 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Wäldchen der Herrschaft Rante, Haltestelle Marysin, ein großes Waldfest. Mitglieder, deren Angehörige, Gönner und Freunde des Vereines, alle laden herzlich ein die Verwaltung. 753

Miejski Kinematograf Oświatowy Wodny Rynek (róg Rokielaskiej) Od wtorku, dnia 31 maja, do poniedziałku, dnia 6 czerwca 1927 r. PAT i PATACHON jako POGROMCY WILKOW. Komedja w 8 aktach. 747 Nad program: 1) Szympan. 2) Polowanie na antylopy. Początek seansów dla dorosł. codz. o g. 18.45 i 20.45 (w soboty i niedziele o g. 16.45, 18.45 i 20.45) Początek seansów dla młodzieży codz. o g. 15 i 16.45 (w soboty i niedziele o godz. 13.15 i 15 p.p.) Wpoczekalniach kina codz. do g. 22 audycje radjofoniczne Ceny mlejsze dla młodzieży: I-25, II-20, III-10 gr. „ „ „ dorosłych: I-70, II-60, III-30 gr.

Sonnabend, den 4. Juni. Polen: Warschau 12 Wetterdienst; 15 Wirtschaftsnachrichten; 16.30 Vortrag: „Die Festlegung der Grenzen der polnischen Republik“; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Populäres Nachmittagskonzert; 18.40 Verschiedenes; 19 Bekanntmachungen; 19.15 Radioschiff; 19.40 Vortrag: „Die Bauernfrage nach der Teilung Polens“; 20.05 Landwirtschaftliches; 20.30 Leichtes Abendkonzert; 22 Wetterdienst, Zeitsignal, Bekanntmachungen. Berlin 17.15 Orchesterkonzert; 18.45 Verschiedenes; 19 Vortrag; 19.25 Wirtschaftsnachrichten; 19.40 Vortrag; 20.05 Pfadfindernachrichten; 20.20 Militärmusik mit Gesangseinlagen; 22.30 Tanzmusik. Krakau 18.40 Verschiedenes; 19-19.55 Vorträge; 20 Evtl. Bekanntmachungen.

Ausland: Berlin 12 Stundengeläut; 17 Konzert; anschl. Ratsschlage; 19 Stundengeläut; 20.30 Konzert; 22.30 Tanzmusik; 22.30 Tanzmusik. Breslau 16.30 Konzert 18 Bücherstunde; 20.10 Bunter Abend; 22.30 Tanzmusik. Königs wusterhausen 16.30 Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht; 17.30 Reg.-Kat Wolde; „Die Fabrik als Umwelt des Arbeiters“; 18 Reg.-Kat Hofmann; „Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Mechanik“; 18.55 „Pfingstfeier“. Einführung und Rezitationen; 20 Uebertragung von Hamburg. Langenberg 18.05 Mittagskonzert; 14.30 Fünf Minuten der Hausfrau; 16.30 Jugendfunk; 17.30 Konzert; 19.15 Prof. Hase; Einführung in die englische Sprache; 20 Univ.-Prof. Berwien; „Pfingstbetrachtung“; 20.15 Dr. Günther Birkenfeld liest aus eigenen Werken; 21 Lustiger Abend. Hamburg 20 Junt-Schall und Rauch. Kopenhagen 20 Veltre Tanzmusik; anschl. Dänische Dichtung und Kompositionen. Leipzig 20.15 Friedberger. „Die Braut und das scharlachrote Tier“. Stuttgart 20.15 Kammermusik; anschl. Funfbrett. Königsberg 20.20 Schuberlieder. Wien 11 Vormittagsmusik; 16 Nachmittagskonzert; 17.30 Oben-Feier; 18.30 Lehar. „Die blaue Mazur“; 21 Uebertragung der Eröffnungsfeierlichkeiten der Wiener Festwoche; anschl. Abend-Tanzkonzert.

Heilanstalt für kommende Kranke „SALUS“ von Ärzten-Spezialisten und Zahnärztliches Kabinett Glówna 41, Tel. 46-65. geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Wisten in der Stadt. Allelei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputum). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin). Geburtshilfe. Impfung gegen Scharlach. Spezielle Kurse für Stotterer. 225

Konstantynow. Wir suchen ab sofort für Konstantynow einen Vertreter der auch die Zeitung an die Abonnenten zu besorgen hat. Bewerber wollen sich brieflich oder persönlich an die Geschäftsstelle, Lodz, Petrikauer 109, wenden. Lodz'er Volkszeitung.

Abonnieren Sie das reich illustrierte Magazin für alle Freunde von Natur und Technik Die Koralle Buch- und Zeitungsvertrieb von Ruppert, Gluwnastrafe 21.

Kirchlicher Anzeiger. Liturgischer Gottesdienst. Zum letzten Mal findet heute um 1/8 Uhr abends in der St. Trinitatiskirche ein liturgischer Gottesdienst statt, dessen gesungene und musikalische Ausgestaltung die Chöre des Baluter Kirchengangsvereins unter Leitung ihres Dirigenten Herrn D. Schiller übernommen haben. Im Mittelpunkt steht die Wortverkündigung von der letzten Seligpreisung aus der Bergpredigt. Pastor Schedler.

Fahrräder. Englische und französische Marke „Zongor“ sowie Bestandteile von Fahrrädern sind zu günstigen Bedingungen erhältlich in der Firma „Dobropol“ Petrikauer 73 Eigene Lackierwerkstatt. Ortsgruppe Jüterbog Sprechstunden. Dienstag von 6-7 abends. Informationen über Krankenkassenangelegenheiten - Gen. Stranz Mittwoch von 6-8 abends. Informationen in Parteiangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder - Gen. Schlicht, Schul- und Jäger. - Bäderausgabe - Gen. Hellmann Sonnabend v. 6-7 abends. Informationen über soziale Fürsorge u. Entgegennahmender Mitgliedsbeiträge - Gen. Kase; in Parteiangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Jugendbundangelegenheiten - Gen. Hellmann.

Achtung, Kommunisten! Die Djourstunden bei der Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei im Tomashow-Magow. im Lokale, Miza-Strabe Nr. 34. Es empfangen: Dienstags von 6-8 abends. Gen. Alzred Wegel und O. Kapte in Sachen des Gerichtswesens Donnerstags v. 6-8 abends. Gen. Ludwig Herman und Hugo Herman in Fragen öffentlicher Arbeiten; Gen. Schart - Bäderausgabe Sonnabends v. 6-8 abends. Gen. Gustav Jel u. R. Ludwig in Sachen der Krankenkassen; Gen. Oswald Lichte - Abrechnungen mit den Vertrauensmännern u. Arbeitlosenunterstützungen.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz' Zentrums der D. S. A. P. Montag, 6-7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenstands- und Parteiangelegenheiten; 7-8: Gen. J. Richter - Bezirkollisten und Markenverteilung. Dienstag, 5-6 Uhr: Gen. Koriolet in Arbeitslosenangelegenheiten. Mittwoch, 7-8 Uhr: Gen. J. Richter - Bezirkollisten und Markenverteilung. Montag 6-7, Mittwoch 6-7 und Freitag 6-7 Uhr: Gen. S. Ewald - in Parteian- und Krankenstandsangelegenheiten. Alte Gitarren und Geigen. Kauf und repariere, auch ganz zerfallene. Maßstabinstrumentenbauer J. Dobropol, Alexandrowstra 64.